

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

1.7.1891 (No. 177)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 1. Juli.

N^o 177.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinettsordres vom 16. d. M. ist Folgendes bestimmt:

- Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14: Stroche, Secondelieutenant, in das Eisenbahn-Regiment Nr. 2 versetzt;
- Hillmann, Unteroffizier, zum Portepesführer befördert.
- Infanterie-Regiment v. Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25: Wohmann, Secondelieutenant der Reserve dieses Regiments — vom Landwehr-Bezirk Straßburg i. E. — der Abschied bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 30. Juni.

Eine Depesche des Völkischen Bureaus besagt, Seine Majestät der Kaiser habe gestern bei der Abreise nach Helgoland dem Direktor der Packerfahrtgesellschaft, Nissen, mit lebhafter Freude mitgeteilt, daß der Dreibund auf weitere sechs Jahre verlängert sei. Die Fortdauer dieses für den Frieden Europas so segensvoll gewordenen Bündnisses war schon durch die vorgetragenen Erklärungen des Premierministers Marchese di Rudini in der italienischen Deputiertenkammer konstatirt worden. Gestern ergänzte Rudini seine in der Kammer abgegebene Erklärung im Senat. Der Senator Taverna richtete an den Premierminister die Anfrage, was von dem umlaufenden Gerüchte, daß ein Uebereinkommen zwischen Italien, England und den Centralmächten getroffen sei, wahr sei. Er hat, den Senat hierüber aufzuklären. Marchese di Rudini erwiderte, die Absichten der Regierung bezüglich der auswärtigen Politik seien dem Senate schon bekannt. Italien wolle mit Beharrlichkeit und Festigkeit den Frieden, welchen es zur Entwicklung seiner Einrichtungen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nöthig erachte. Italien wünsche die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts und des bestehenden Zustands namentlich im Mitteländischen Meere. Deshalb habe die Regierung nicht erst dieser Tage ein Einvernehmen mit den Mächten gesucht, welche sich in demselben Ideenkreis bewegten, dieselben Interessen hätten, wie Italien. Beide Länder, England und Italien, wollen an der Aufrechterhaltung des Friedens und des status quo zusammenwirken. Er sehe keine Frage, in welcher die Interessen Englands und Italiens nicht die nämlichen seien. Die Beziehungen zu den Centralmächten seien seit langem sehr herzliche, die Freundschaft untereinander lebendig und die aufrichtig unterzeichneten Verträge bildeten eine starke, sichere Friedensgarantie. (Zustimmung.) Der Ablaufstermin der Verträge habe bevorzustanden, es sei natürlich gewesen, daß eine Periode des Zögerns, Zweifelns und der Ungewißheit eingetreten sei, welche die öffentliche Meinung im Lande und außerhalb desselben erregte. Deshalb habe er vorgezogen und er bekräftigt hiermit, daß noch vor Ablauf der bisherigen Verträge die neuen

Verträge schon längst in Wirksamkeit getreten sein würden, denn in der auswärtigen Politik dürste keine Unterbrechung der Continuität eintreten. Die Bündnisse würden, wenn fest und treu gehalten, auf lange hinaus den europäischen Frieden sichern. (Beifall.) Er glaube, ganz Europa müsse anerkennen, daß das Werk Italiens ein weises, Frieden stiftendes sei. Zehn Jahre Erfahrung müßten genügt haben, um alles Mißtrauen zu zerstreuen. Er hoffe, seine neuen unzweideutigen Erklärungen würden zu dieser Erfahrung Weiteres beitragen und Alle überzeugen, daß Italiens Absichten auf Frieden, nicht auf Angriff gerichtet seien. Der Frieden werde erhalten bleiben, das Mißtrauen werde verschwinden. Er glaube, die Regierung habe dem Lande einen Dienst damit erwiesen, und er hoffe, daß auch der Senat die Politik des Kabinetts billigt, das durchdrungen sei von dem Gedanken an das Wohl Italiens und vom lebhaften Wunsche geleitet werde, ihm starke Positionen in Europa zu sichern. (Lebhafte allgemeiner Beifall.) Taverna dankte für die Auskunft und drückte die Zuversicht aus, daß der ganze Senat die Erklärungen Rudini's billigen werde.

In den am Dreibund beteiligten Ländern und in England sind die Erklärungen des leitenden italienischen Staatsmannes mit lebhafter Zustimmung aufgenommen worden. Wir gaben gestern einen kurzen telegraphischen Auszug aus den Bemerkungen der „Nordd. Allg. Zeitg.“ zu der Kammerrede Rudini's. Die Auslassung des Berliner Blattes lautet:

„Durch die Erklärung, welche der italienische Ministerpräsident Marquis v. Rudini gestern in der Deputiertenkammer zu Rom abgab, ist kurz und schlicht allen jenen Agitationen, allen jenen parlamentarischen und außerparlamentarischen Machenschaften ein Ziel gesetzt, welche gegen die Verlängerung des Bündnisses des italienischen Königreichs mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Spitze leiteten. Es ist als ein hochbedeutendes und der allgemeinen Verfassung in hohem Grade förderliches Ereigniß hervorzuheben, daß durch die gestern abgegebene Erklärung des Marquis v. Rudini die Thatsache, daß der Dreibund verlängert ist, öffentlich gemacht wird. In freudiger Bewegung und ergriffen von der Bedeutung des Moments erhoben sich, mit einziger Ausnahme der Mitglieder der äußersten Linken, sämtliche Deputirte von ihren Sitzen. Lang anhaltender, stürmischer Beifall begrüßte die Erklärung des leitenden Staatsmannes. Angesichts dieser überwältigenden Kundgebung dachte Niemand daran, daß noch eine Abstimmung über die Politik der Regierung vorzunehmen sein könnte. So gut wie einmüthig hat die Vertretung des italienischen Volkes der Politik, welche durch Verlängerung des Dreibundes die Friedensbürgschaften dauernd befestigt, mittelst Affirmation ihre Zustimmung erteilt. Und dieser laute, freudige Jubel wird seinen Widerhall finden allenthalben in Europa, die Zuversicht derer kräftigend, welche dem Welttheil das kostbare Gut der Ordnung und des Friedens erhalten sehen wollen, und andererseits eine nicht zu überschätzende Warnungsschelle für diejenigen, welche Anschläge im Schilde führen sollten, durch welche diese Ordnung, dieser segensreiche Zustand des allgemeinen Friedens gefährdet oder gelöst werden könnte.“

Der gleichen Auffassung begegnet man in den übrigen großen deutschen Blättern. Auch in England hat man mit großer Befriedigung von den Äußerungen des leitenden italienischen Staatsmannes Kenntniß genommen.

Die „Morning Post“ zieht aus den Erklärungen Rudini's und der demonstrativ beifälligen Aufnahme derselben in der Kammer den sicherlich zutreffenden Schluß, die öffentliche Meinung Italiens sei sich vollständig klar darüber, daß das Gleichgewicht im Mittelmeere erhalten werden und daß Italien darnach trachten müsse, sich zu diesem Zwecke seine Verbündeten zu bewahren. Der „Standard“ wendet sich gegen die Haltung der italienischen Radikalen und weist darauf hin, wie feste Wurzeln der Gedanke des Dreibundes, welcher vornehmlich ein Friedensbund sei, in dem Geiste der italienischen Politiker gefaßt habe. „Daily News“ erklären, die begeisterte Aufnahme der Erklärungen Rudini's beweise, daß Italien treu zu seinen Verbündeten stehe.

Deutschland.

* Berlin, 29. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag um 6^{1/2} Uhr in Helgoland eingetroffen. Während der Ueberfahrt der Majestäten nach der Insel entlud sich ein schweres Gewitter, nach welchem das Wetter sich wieder in prächtiger Weise aufklärte. Bei der Landung auf Helgoland wurden die Majestäten vom Kommandanten der Insel, Geiseler, dem Admiral Freiherrn v. Goltz, Landrath Jürgensen, dem Gemeindevorstand und hohen Militär- und Civilpersonen empfangen. Das Musikcorps der zweiten Matrosendivision spielte die Nationalhymne, worauf der Paradeumzug folgte. Der erste unter preussischer Herrschaft geborene Knabe, der sogenannte erste Rekrut Helgolands, überreichte auf dem Arme der Mutter dem Kaiser einen Blumenstrauß. Die Majestäten besichtigten sodann das Oberland.

— Nach den „B. P. N.“ hält der Bundesrath noch in dieser und in der folgenden Woche Sitzungen. Der Reichskanzler v. Caprivi wird in der ersten Hälfte des Juli einen Erholungsurlaub antreten.

— Dem Bundesrath ist ein Antrag seines Ausschusses für Handel und Verkehr auf Erlass einer Verordnung von Vorschriften betreffend Abgabe starkwirkender Arzneimittel sowie die Beschaffung und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken zugegangen. Es handelt sich dabei, wie die „Köln. Ztg.“ hört, um den Erlass gleichförmiger Bestimmungen, welche vom 1. Januar k. J. ab für ganz Deutschland in Kraft treten sollen. Im großen und ganzen schließen sich die Vorschriften an die in Preußen geltenden Bestimmungen an. Zu Grunde liegt ein sehr umfassendes Verzeichniß von Drogen und Präparaten, welche nur auf schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung, also eines Arztes, Zahnarztes oder zum Gebrauch in der Thierheilkunde von einem Thierarzt verschrieben werden dürfen. Auf Zubereitungen, welche auch außerhalb der Apotheken als Heilmittel feilgehalten und verkauft werden dürfen, soll diese Verordnung keine Anwendung finden. Eine wiederholte Abgabe von Arzneien, welche Chloralhydrat enthalten, sowie solche zu Einspritzungen unter die Haut bestimmter Arzneien mit Morphinum und Cocain darf nur auf jedesmal erneutes schriftliches Rezept eines

Stadtgarten-Theater.

— Die drei letzten Operettenabende der vergangenen Woche brachten „Pariser Leben“, „Fledermaus“, „Capitain Fracassa“, „Pariser Leben“ und „Fledermaus“ haben das gemeinsam, daß sie gewissermaßen musikalische Bilder aus der Gesellschaft, Salonsoperetten sind; sie sind wohl nahezu die beiden einzigen bekannteren Operetten, deren Helden sich im modernen Tracht und mit dem Klapphut in der weiß behandschuheten Hand bewegen. Diese Ähnlichkeit hat eine tiefere Bedeutung. Die beiden Stücke kennzeichnen den Boden, auf dem das Operettengenre erblüht ist. „Pariser Leben“ vor Allem ist, so stark darin auch die gesellschaftlichen Verhältnisse parodirt sind, ein Beitrag zur Sittengeschichte der Hauptstadt des second empire; das rasche und sorglose Leben, die frivole Anschauung der Dinge, die Freiheit im Umgang der Geschlechter, gewürzt durch Wig und Galanterie, konnte allein der Nährboden für die Offenbach'sche Operette sein. Heute trägt das gesellschaftliche Leben an der Seine ernster und nüchternere Züge; zwischen dem Paris der Weltausstellung von 1867 und der Hauptstadt des Herrn Sadi Carnot liegt ein Zeitabschnitt, in dem die Weltgeschichte eine scharfe Wendung genommen hat. Aber auch heute sehen wir in „Pariser Leben“ die unverkennbaren Züge Pariser Gesellschaftslebens, während die „Fledermaus“ mit ihrer größeren Darnostigkeit und Gemüthlichkeit ebenso unverkennbar den Typus des Wienerthums hat. „Pariser Leben“ ist die Operette des französischen Cancon, die „Fledermaus“ die Operette des Wiener Walsers; dort werden die Fußspigen in die Höhe geschleudert, hier schleifen sie in beweglichem Walserschritt. Lucie Verdier als kleine Handschuhmacherin und Jerome Lenoir als Frid waren ein sehr passendes Paar. Für Gabrielle hat Lina Mayr in Deutschland ein Vorbild geschaffen, an das sich alle Darstellerinnen der Rolle mehr oder weniger schließen; Lucie Verdier spielt ihr so gut wie die andere nach, aber sie thut es mit einer Laune und einem Esprit, die ganz ihr eigenes Verdienst sind. In der Wantaform der Oberkommandantin spielte sie eine reizende Figur. Den Gardsen

gibt Karl Bartl etwas zu schwerfällig und zu trocken und Moriz Sternau war auch an diesem Abend im Dialog öfters ein wenig schwer verständlich, aber er spielte im Uebrigen den Bobinet ganz zutreffend. Daß die Baronin (Johanna Geera) ihre hübsche Gesangsnummer im ersten Akte ausläßt, geschieht bei Aufführungen von „Pariser Leben“ häufig, obgleich wir die dafür sprechenden Gründe niemals stichhaltig finden konnten; befremdend war es, daß Pauline (Helene Gerhardt) auf ihr dankbares Couplet „Das Füßchen klappert“ verzichtete. Der Gondremarck Emil Sondermann war eine noble Darstellung. Die Brieslarier der Metella (Angela Birag) vertritt eine reichere Nuancirung.

Was die „Fledermaus“ betrifft, so gibt die Aufführung zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß, weil sie eine Wiederholung war.

Rudolf Dellingers „Capitain Fracassa“ schloß die Theaterwoche, die vorletzte der Gastdarstellungen des Karl-Schulke-Theater-Ensembles, ab. An unmittelbarer Wirkung auf die Zuhörer steht „Capitain Fracassa“ hinter dem älteren „Don Cesar“ zurück, aber das Werk ist musikalisch feiner und sorgfältiger gearbeitet; es waltet hierbei ein ähnliches Verhältnis wie zwischen Recoco's „Angot“ und „Girofle-Girofla“ ab. Das reizende Lied dieses Aktes wiederholt, daß in der Charakteristik so glücklich gefärbte Entrée des Capitain Fracassa, dann die Ballade Scrollina's und das Couplet Fracassa's, im letzten Akte das reizvolle Duett der Blanche und des Oberto und der prächtige Wals der Blanche wurden, wie sie es verdienen, am Samstag lebhaft applaudirt. Was die Wiedergabe der einzelnen Rollen betrifft, so besteht das Verdienst unserer Hamburger Gäste darin, die Darstellung streng in den Grenzen einer maßvollen Komik zu halten; am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater trägt man im Allgemeinen die Farben viel stärker auf. Auch Emil Sondermann spielte den Fracassa sehr distret, aber etwas flatter und trübseliger können wir uns den dramatisirten Abenteuerer doch denken. Johanna Geera brachte als Prinzessin ihre schöne

Erscheinung und ihre distinguirte Art der Bewegung sehr vortheilhaft zur Geltung; ihre volle, klangschöne und gut gebildete Stimme wurde nur vorübergehend durch ein leichtes Quetschen des Tones in der Wirkung beeinträchtigt. Die sehr hoch liegende Gesangsparthe des Oberto bewältigte Jerome Lenoir mit einer sehr anerkenntnenswerthen Bravour. Voller Grazie und Temperament war die Scrollina der Angela Birag. Moriz Sternau zeigte als Mano ein bei Operettenkomikern in diesem Maße ungewöhnliche Kraft des Charakterisirungstalentes, Friedrich Sommer war ein origineller Ali und Geline Breit machte die gezeigte Coquetterie der alten Abigail sehr anschaulich. — Am Sonntag fand eine Wiederholung der ersten größeren Operette Offenbach's, „Orpheus“, der Vorkläuferin der „Delena“, statt.

Die gestrige Darstellung der namentlich durch den bestrickenden Raguenwalzer populär gewordenen Operette von Strauß: „Eine Nacht in Venedig“ nahm einen sehr anregenden Verlauf; muthig trotzte die Künstler der tropischen Hitze und fesselten durch ihre muntere Laune die Theilnahme des Publikums. Daß das letztere trotz des zum Theaterbesuch wenig einladenden Wetters den Vorstellungen im Stadtgarten-Theater seine sympathische Theilnahme bis zum Schluß des Operettencyclus bewahrt hat, darf als ein Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit des gastirenden Personals gelten. Am Schluß dieses Berichtes können wir uns nicht den Hinweis darauf versagen, daß morgen das Gastspiel der Hamburger zu Ende geht und daß dieser letzte Gastspielabend, für den Dellingers „Saint Cyr“ zur Aufführung gewählt ist, es wohl verdient, der Aufmerksamkeit unserer Operettenfreunde besonders warm empfohlen zu werden. Was die Hamburger Künstler hier — im unmittelbaren Anschluß an ein längeres Gastspiel in Bremen — an freudiger Ausdauer und nie versiegender Laune geleistet haben, verdient in der That die vollste Anerkennung und die Künstlergesellschaft des Herrn Direktors Ferrerenz darf auch diesmal mit dem Bewußtsein aus Karlsruhe scheiden, hier ein ungetrübtes freundliches Andenken zu hinterlassen.

60
30
1.
5
34
57
77

Arztes oder Zahnarztes erfolgen, auch dann, wenn die Arzneien zum innerlichen Gebrauch, zu Augenwässern, Einnehmungen, Einspritzungen unter die Haut, Klystiren oder Suppositorien dienen sollen und der Gesamtgehalt der Arzneien gewisse höchste Sätze übersteigt. Den Landesregierungen ist überlassen, homöopathische Zubereitungen in Verbännungen oder Verreibungen, welche über die dritte Dezimalpotenz hinausgehen, von diesen Vorschriften auszunehmen und zu bestimmen, inwiefern die Abgabe der hier in Betracht kommenden Arzneimittel auf Rezepte von vor dem Geltungsbeginn der Gewerbeordnung approbirten Zahnärzten oder von Wundärzten erfolgen darf. Auf den Verkehr mit Giftdrogen findet diese Verordnung keine Anwendung. Im übrigen enthält die Verordnung Bestimmungen über die Gläser und die Bezeichnung derselben, in welchen Arzneien abgegeben werden dürfen. Auch über die Standgefäße in den Apotheken werden eingehende Vorschriften gemacht. Dieselben sollen zunächst nur auf Neuanfassungen und Neueinrichtungen Anwendung finden und den Landesregierungen bleibt die Festsetzung eines Schlusstermins für die allgemeine Durchführung der Maßregel vorbehalten.

Nach Mittheilungen aus Deutsch-Ostafrika ist Emin Pascha am 22. März von Kasuro in Karague in nordwestlicher Richtung abmarschirt, hauptsächlich nach dem Hafen Mpororo am Albert-Edward-See. In Kasuro hat Emin einen Wali eingesetzt. Emin beabsichtigt, nach Beendigung der Expedition nach Bagamoyo zurückzukehren. Die Wangoni haben nach Tabora und Usongo geschickt und um Frieden gebeten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den dem Bundesrath vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend Bestrafung des Sklavenhandels. Der Sklavenraub wird darnach mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren bestraft.

Die in Nürnberg tagende Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft hat eine Resolution angenommen, daß die Expedition in Kamerun bedeutend verstärkt und durch Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten die Grenzen der deutschen Interessensphäre bis zum Ufer des Tschadsees festgesetzt werden möchten. Legationsrath v. Schudmann aus der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes wird sich, nach der Münch. „Allg. Ztg.“, behufs Vertretung des erkrankten, in Teneriffa befindlichen Gouverneurs Zimmerer am 6. Juli von Hamburg nach Kamerun begeben und mit ihm v. Frhr. v. Gravenreuth hinausgehen, der mit einem besonderen Auftrage für Kamerun versehen ist.

Seever Hajji, der sich verpflichtet hat, die Träger für den Transport des Wischmann-Dampfers nach dem Victoria-See zu stellen, telegraphirte in den letzten Tagen, daß 6000 Träger bereit seien und außerdem Stotes mit einer großen Karawane an der Küste sei. Herr Major v. Wischmann hatte sich in Berlin auch mit Fachmännern über die Möglichkeit berathen, kleine bewegliche Feldbahnen für den Transport zu benutzen, ist aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß es mit den Trägern und eigens konstruirten Wagen besser gehen wird. Die drei Kompagnien der Kaiserlichen Schutztruppe, die ihm gestellt werden, werden durch Formirung einer Kompagnie Irregulärer auf ein Bataillon vermehrt; außerdem will man den Weg festlegen und theilweise bauen, was für spätere Unternehmungen von Wichtigkeit sein kann.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 26. Mai d. J. wurde ein Fall zur Sprache gebracht, in welchem Grenzaufseher gegen Schmuggler in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai d. J. von ihrer Schußwaffe Gebrauch gemacht und dadurch drei Personen verletzt haben. Der „Reichsanzeiger“ theilt heute über diesen Vorgang folgendes mit:

Die sofort von amtlicher Seite gegebene Darstellung des Falls bedarf nach dem Abschluß der stattgehabten Ermittlungen keiner Berichtigung und kaum einer Ergänzung. Es ist richtig, daß es sich um einen vorher besprochenen, bei Nacht ausgeführten Bandenschießung, nicht um das Einbringen kleiner goldener Mengen von Wehl oder Getreide gehandelt hat. Erst als dem wiederholten Zuruf der Grenzbeamten: „Halt, Grenzbeamte!“ keine Folge gegeben war, vielmehr von der Bande die Flucht ergriffen wurde, ist zunächst ein Schreckschuß abgegeben, und als auch dieser unbeachtet geblieben, von den Waffen Gebrauch gemacht. Den hierbei Verletzten ist der nöthige Beistand geleistet. Sie sind dem Krankenrath Mariabühl zur ärztlichen Behandlung übergeben. Von den Verwundeten wird keiner irgend einen dauernden Schaden behalten. Zwei von ihnen sind bereits aus dem Krankenhaus entlassen, das Befinden des dritten, am schwersten Verletzten ist vorzüglich, so daß eine Entlassung nahe bevorsteht, oder schon erfolgt ist. Die vorgeschriebene Untersuchung darüber, ob von Seiten der Beamten ein Mißbrauch stattgefunden hat, ist von Seiten des zuständigen Staatsanwalts veranlaßt. Auf Grund der eingetretenen Ermittlungen, insbesondere auch der vor dem Amtsgericht Neurode vorgenommenen Zeugenvernehmungen ist das Verfahren eingestellt, indem als festgestellt angenommen ist, daß die Grenzbeamten zu dem fraglichen Waffengebrauch ebenso berechtigt, wie verpflichtet gewesen seien, auch die vorgeschriebene Anzeige sofort erstattet und den Verletzten den nöthigen Beistand geleistet haben und daß die Schmuggler selbst die Verantwortung dafür treffen, daß durch den Ungehorsam gegen den Befehl der Grenzbeamten, stehen zu bleiben, die Grenzbeamten ihrer Pflicht gemäß von den Schußwaffen Gebrauch machen mußten, wie dieses den Bewohnern des Grenzbezirks nicht unbekannt sein könne.

Österreich-Ungarn.

Wien, 29. Juni. Seine Majestät der Kaiser ist heute früh wieder hier eingetroffen und hat sich nach Schloß Lainz begeben. Gestern hatte der Monarch in Pola noch eine Truppenparade abgehalten und die Grundsteinlegung für die dortige Marineparkirche gelegt.

Es ist unglücklich, was in einigen französischen Blättern gegenwärtig über den Dreieck und gefabelt wird. Zu den tollsten Erfindungen gehört eine angebliche Wiener Korrespondenz

des Blattes „Paix“, die der oberitalienische „Corriere della Sera“ reproduziert. Der betreffende Korrespondent weiß von einem „geheimen Kronrath“ zu erzählen, welcher dieser Tage unter dem Vorsitz des Kaisers, unter Zuziehung der Mehrzahl der Erzherzoge, der beiderseitigen Ministerpräsidenten und der gemeinsamen Minister stattgefunden und zu einer sehr lebhaften, ja stürmischen Erörterung der Frage der Tripelallianz geführt habe. Aber der geniale Korrespondent hat noch mehr erfahren. In dieser Sitzung hat, seiner Behauptung nach, niemand Geringeres als Seine K. und K. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht dem für die Tripelallianz plaidirenden Grafen Kaluoky das Wort abgebrochen und einen schneidigen Angriff gegen „Preußen“ gerichtet, unter dessen Macht man sich nicht endgültig „demüthigen“ dürfe. „Mit Deutschland ein Bündniß eingegangen zu sein“ — so schloß nach dem feindsüchtigen Berichterstatter des „Paix“ der „alte Erzherzog“ nach einigen kräftigen Ausfällen gegen die bisherige Politik Oesterreichs seine Rede — „war unersetzlich ein großer Fehler. Dieses Bündniß war überflüssig, nichts rechtfertigte es. Wir haben es uns aus unbegrifflicher Ungeheuerlichkeit aufdrängen lassen. Wenn es genügt hat, ist bekannt. Uns hat es in der Vergangenheit zahllose Unannehmlichkeiten aufgebracht und wird uns in Zukunft gewiß einen Krieg mit Rußland eintragen. Wir können und dürfen uns einer solchen Katastrophe nicht aussetzen um der schönen Augen Preußens willen. Bewahren wir mit Preußen die besten Beziehungen, sei es darum! Aber hören wir auf, sein Verbündeter zu sein. Allen Freund, Niemandem Verbündeter! Das muß das Streben unseres Vaterlandes sein.“ Dieser „gewaltthätige Ausgang“, meint „Corriere della Sera“, „hat ansehnlich auf den Kaiser und auf alle, welche an der geheimen Berathung theilgenommen haben, einen tiefen Eindruck gemacht.“ Das Wiener „Fremdenblatt“ fertigt nun heute diese geschmacklosen Erfindungen mit folgenden Worten ab: „Wir beneiden den Berichterstatter des „Paix“ um sein Spätalent und den „Corriere della Sera“ um seinen kindlichen Glauben. Wo der erstere seine Sensationsnachricht aufgespißt haben mag, ist uns ein Räthsel. Erstere Menschen wissen, daß es einen „geheimen Kronrath“ unter Zuziehung der Mehrzahl der Erzherzoge bei uns gar nicht gibt, und ebenso ernste Menschen, unter ihnen alle mit den Verhältnissen Vertrauten, kennen den Erzherzog Feldmarschall, den Feldherrn unseres Heeres, und seine patriotische Gesinnung zu gut, um auch nur eine von all den Absurditäten zu glauben, die ihm der Mann der Sensation zumuthet. Der ganze Bericht über jenen „geheimen Kronrath“ ist, wie man auf den ersten Blick erkennt haben sollte, nichts als eine naive Erfindung. Der erlauchte Feldmarschall hat selbstverständlich kein einziges jener „geheimen“ Worte gesprochen, welche ihm mit so schwungvoller und abenteuerlicher Phantasie angehängt worden. Der „Paix“ wird auf daran thun, seine telegraphischen Scheinbriefe der Welt vorzuenthalten — damit bringt er freilich gleichzeitig den „Corriere della Sera“ um seine interessantesten Neuigkeiten.“

Italien.

Rom, 30. Juni. (Tel.) Der Senat genehmigte das Einnahmehudget für 1891/92. Damit ist das ganze Budget in beiden Kammern durchberathen. Bei der Budgetdebatte im Senate erklärte der Minister des königlichen Schatzes, Luzzatti, die Ersparungsmaßnahmen der Regierung stützten sich nicht auf vorhandene Cassenbestände. Der Berichterstatter der Kommission bestätigte, daß das Budget ein zufriedenstellendes sei; die Kommission sei überzeugt, der von der Regierung angenommene Vorschlag der Staatseinnahmen würde eintreffen. (Das italienische Finanzjahr beginnt mit dem morgigen Tage.) Der wegen seiner in Massauah verübten Unthaten von der Schweiz ausgelieferte Carabiniere-Lieutenant Livraghi ist von Rom nach Neapel überführt worden, um von dort nach Massauah gebracht zu werden. Wegen seiner Verbrechen erwartet ihn die Strafe des Todes durch Erschießen, falls keine Begnadigung stattfindet. (Livraghi hat seiner Verurtheilung zum Tode vorzugreifen gesucht, indem er nach dem Auslieferungsbefehle der Schweiz wiederholt Selbstmordversuche machte.)

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Langsam und für das Publikum ohne größeres Interesse schleppt sich die Berathung des Zolltarifs in der Kammer hin. Dabei erfahren die schützöllnerischen Anträge der Kommission manche erhebliche Abschwächung. So geschah es auch heute bei der Erörterung über den Zoll auf Cellulose. Albert Ferry, der Bruder des einstigen Ministerpräsidenten Jules Ferry, welcher letzterer bekanntlich seinen ehemaligen Deputirten als Abgeordneter von Saint-Dié mit einem Plaque im Senat vertauscht hat, bekämpfte den Zoll auf Cellulosemasse wegen der daraus folgenden Steigerung des Papierpreises; wenn der Zoll angenommen werde, so erwüchsen einer Zeitung wie dem „Petit Journal“ Mehrausgaben im Betrage von 194 000 Fr. Der Boulangist Laguerre ist gegen die Zollbefreiung, um die Lumpensammler zu schützen. Berger sprach für, der Berichterstatter des Ausschusses gegen die Streichung des Zollsages. Der Handelsminister Rogée erklärte, er könne die von der Kommission beantragten Zollansätze nicht genehmigen, weil dieselben die Papierindustrie schwer treffen würden. Man müsse bei den niedrigen Ziffern bleiben. Das Haus verwarf sodann die Zollansätze der Kommission mit 274 gegen 138 Stimmen. — Der „Temps“ bespricht die Vorgänge in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer und erinnert die äußerste Linke daran, daß Italiens Einvernehmen mit den Centralmächten auf der Politik des Souveränitäts beruhe. Die Bündnißfrage sei nicht durch Einmischung des Parlaments, sondern zwischen König und Volk zu regeln; auswärtige Eingriffe wirkten nur nachtheilig. Dreizehn sozialistische Deputirte dankten telegraphisch den italienischen sozialistischen Deputirten für die Bekämpfung der Anhänger des Dreiebunds. Diese Kundgebung der französischen Sozialisten ist am besten geeignet, zu zeigen, welche Leute sich von einer Auflösung des Dreiebunds Vortheil versprechen.

Portugal.

Lissabon, 29. Juni. Morgen wird dem Vernehmen nach der Staatsrath zusammentreten, um über die Ber-

tagung der Cortes zu berathen. (Nach der Annahme des portugiesisch-englischen Abkommens und der Genehmigung des Budgets mit dem vom Finanzminister Marianno Carvalho geforderten Vollmachten sind die dringendsten Aufgaben der Cortes beendet. Der Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen hat die Zuversicht gerechtfertigt, daß das neue Kabinet sich in den Cortes zunächst auf eine Majorität stützen könne und der Erfolg, den Carvalho mit seinen Reformvorschlägen in beiden Häusern der Cortes gehabt hat, sichert die Stellung der Regierung für längere Zeit.)

Großbritannien.

London, 29. Juni. Der Prinz von Wales begibt sich am nächsten Samstag nach Port Victoria, um dort Ihre Majestäten den Deutschen Kaiser und die Kaiserin zu empfangen und Allerhöchstdieselben nach Schloß Windsor zu geleiten. In Windsor dürften die Majestäten an dem genannten Tage um 4 Uhr Nachmittags eintreffen. An der Mündung der Themse werden vier Torpedoschiffe erster Klasse das Deutsche Kaiserpaar erwarten und demselben bis Port Victoria das Ehrengeleite geben. Die „Morning Post“ bespricht den bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm in England und betont das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den beiden großen stammverwandten Nationen. Das Blatt hebt hervor, diesmal statten die deutschen Majestäten nicht nur der Königin einen Besuch ab, sondern auch der ganzen Nation. — Gladstone's Wiederherstellung von den Folgen der Influenza macht befriedigende Fortschritte. Der greise Parteiführer hat sich zur vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Lowestoft an der englischen Küste begeben, wo er im Hause eines politischen Freundes wohnt. Im Parlament finden gegenwärtig seine Verhandlungen statt, welche die Anwesenheit des liberalen Führers notwendig machen, und Herr Gladstone kann daher in der nächsten Zeit seiner Gesundheit leben. In Irland nehmen die Dinge einen für die Regierung ganz befriedigenden Verlauf. Die Aufhebung des Ausnahmezustandes hat zur Bewichtigung der Gemüther beigetragen. Eine neue Veranlassung, sich mit den irischen Zuständen und mit der Zukunft der beiden irischen Parteilagen zu beschäftigen, ist der Presse durch die Verheirathung Barnells erwachsen. Ein Vertreter der Presse hatte in dem Seebad Brighton eine Besprechung mit Barnell, der einige Mittheilungen über seine Heirath mit Frau O'Shea machte. Der irische Führer versicherte, es sei ihm unmöglich gewesen, auf dem Lande auch nur einen Geistlichen zu finden, der sie hätte trauen wollen, und um ihre Verbindung nicht weiter hinauszuschieben, hätten sie zu dem Standesamt ihre Zuflucht genommen. Die kirchliche Feier würde in London vollzogen werden, sobald er die dazu erforderliche Zeit übrig habe. Wann und wo dieselbe stattfinden werde, solle jedoch niemand erfahren. Ueber seine zukünftige Theilnahme an dem politischen Leben befragt, erwiderte Barnell, es sei seine Absicht, sich voll und ganz der industriellen Frage in Irland zu widmen, an welcher er mehr Antheil als an jedem andern Gegenstand nehme. Die „Lancet“'sche Landbankausfallfrage habe seine Unterstützung gefunden, weil dieselbe seiner Ansicht nach für die Pächter wie für die Gutsbesitzer von hohem Nutzen sei. Ueber die politische Seite von Barnells Heirath schreibt ein Londoner Blatt: „Barnells Handlung war die richtige. Er hat Frau O'Shea geheirathet und durch diesen Schritt sein Vergehen gegen die Geseze der Ehe wieder, soweit es möglich ist, gut gemacht. Die Heirath hat jedoch noch mehr gewirkt, nämlich viel dazu beigetragen, ihm seine alte Stellung als Führer im Parlament zurückzuverleihen. Es war ein wichtiges politisches Ereigniß, das Barnells Einfluß bei den Tausenden und Abertausenden seiner Landsleute zugute kommen wird. Auch die irische Geistlichkeit dürfte jetzt in ihrer Opposition gegen Barnell mildeere Saiten aufziehen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß lautere Befehl Herrn Barnell begrüßen wird, wenn er wieder das Parlament betritt.“ Das ist denn doch eine sehr optimistische Auffassung.

Serbien.

Belgrad, 29. Juni. Dem „Narodni Dnevnik“ zufolge wäre es beschlossene Sache, daß der König Alexander Mitte Juli nach Petersburg reist. In der Begleitung des Königs sollen sich der Regent Nikitsch, der Ministerpräsident Pasitsch, der Hofmarschall Jankowitsch und zwei Adjutanten befinden. — Es würde der erste Besuch sein, den der im 15. Lebensjahre stehende König am russischen Hofe abstatet. Was die Eltern des Königs Alexander betrifft, so ist König Milan zum Kurgebrauch nach Karlsbad gereist und die Königin Natalie wird in einem ungarischen Bade erwartet.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 30. Juni.

Generalsynode der evangelischen Landeskirche. Die neunte Sitzung nahm gestern um 10 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Lamey ihren Anfang; das Gebet sprach Prälat D. Doll. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag, neben der Bibel einen Bibelauszug (die Glarensche Familienbibel oder einen andern Auszug) in der Schule zu gestatten. Der Berichterstatter Stadtpfarrer Bängin empfahl diesen Antrag zur Annahme und auch Prälat D. Doll hatte als Vertreter der Kirchenbehörde nichts dagegen einzuwenden. Aus der sehr lebhaften Debatte sei hervorgehoben, daß Defaktes sich gegen den Antrag wandte, da er daraus einen Bibelkreis befürchtete. Auch Pfarrer Kalschmidt war gegen den Antrag; er glaubte, die Schulbibel werde die Luther-Bibel verdrängen. Kirchenrath Schellenberg sprach für den Kommissionsantrag und dieser fand auch schließlich Annahme.

Delan Guth berichtete hierauf über eine Bitte des Evangelischen Kircheneinwanderers in Pforzheim um eine besondere Ver-

treten der evangelischen Stadtgemeinde Pforzheim auf der Generalsynode. Das Ergebnis der Verhandlungen über diese Bittschrift war die empfehlende Ueberweisung derselben an den Oberkirchenrat.

Ueber die Bildung abgegrenzter Pfarrbezirke in Gemeinden mit mehreren Geistlichen berichtete Senatspräsident Dr. v. Stoesser. Er stellte nach eingehenden Darlegungen folgende Anträge:

1. Die Synode erklärt sich mit den Grundrissen und Ausführungen des Oberkirchenraths in der Vorlage: die Bildung abgegrenzter Pfarrbezirke in Kirchengemeinden mit mehreren Pfarrern betr., einverstanden. 2. Die Synode ersucht daher den Oberkirchenrat, darauf hinzuwirken, daß in jenen Gemeinden, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und nach allgemeiner Maßgabe der ausgeprochenen Grundsätze die bezeichnete Bildung herbeigeführt werde.

II. 1. Die Synode erachtet die Befreiung der noch üblichen Stolgebühren für geboten. 2. Die Synode ersucht daher den Oberkirchenrat: a. einen Gesetzentwurf in dieser Richtung bis zur nächsten Generalsynode vorzubereiten; b. falls schon vor diesem Zeitpunkt einzelne Kirchengemeinden die Befreiung beschließen, die Sache zu prüfen und zur Ausführung zu genehmigen; c. bei der Groß. Staatsregierung darauf hinzuwirken, daß durch Erklärung der Groß. Staatsregierung oder durch ein staatliches Gesetz die Befreiung der Stolgebühren durch die Kirchensteuer fließenden Mitteln zur Entschädigung der Pfarren für aufgehobene Stolgebühren als zulässig bezeichnet werde.

Der erste Antrag wurde debattelos angenommen. Oberkirchenrathspräsident Dr. v. Stoesser bemerkte zu Ziff. II., daß die Befreiung der Stolgebühren nicht ohne Schwierigkeiten zu vollziehen sei, wenn auch zugeben werden müsse, daß sich eine Notwendigkeit der Befreiung der Stolgebühren geltend mache.

Oberkirchenrath v. J. J. führte die Gründe hierzu näher aus und betonte namentlich, daß sich Stimmen ebensowohl für wie gegen die Befreiung der Stolgebühren erheben.

Die Fortsetzung der Beratung wurde auf heute Vormittag 10 Uhr vertagt.

Präsident Ramey eröffnete heute um 9 1/2 Uhr mit Gebet die 10. öffentliche Sitzung. Es ward sofort in die Tagesordnung, Befreiung der noch üblichen Stolgebühren eingetreten. Während der Ausschuß die Annahme des Gesetzes: „Die Synode erachtet die Befreiung der noch üblichen Stolgebühren für geboten“ beantragt hatte, stellte Abgeordneter Präsident Dr. Wielandt den Antrag, die Frage der Befreiung der Stolgebühren und der Gesetznahme durch die Geistlichen dem Oberkirchenrat zur Erwägung zu geben. Redner hält die sofortige Befreiung durchaus nicht für geboten, vielmehr bedürfe dieselbe zuerst einer eingehenden Prüfung. Auch von der finanziellen Seite wurde die Angelegenheit vom Redner beleuchtet. Er ist der Meinung, daß neben einer allgemeinen wie einer örtlichen Kirchensteuer recht gut für gewisse Kasualien eine Gebühr für die Kirchenkasse bestehen könne.

Stadtpräsident Schmidt vertrat den Standpunkt der Kommission.

Präsident Dr. v. Stoesser erklärte, die Abschaffung der Stolgebühren sei wohl nur noch eine Frage der Zeit. Der Antrag des Ausschusses und der Antrag Wielandt unterschieden sich nur dadurch, daß der letztere schon bestimmte Formen angenommen habe.

Abgeordneter Dr. Kiefer vorschlug die Ausführung des Abgeordneten Schmidt bei, während Abgeordneter Klein den Antrag Wielandt zur Annahme empfahl. Die Abgeordneten Greiner, Grotzer und Gehres traten für den Ausschussantrag ein. Auch Defan D. Zittel wünschte eine Aufhebung der Stolgebühren. Wenn in anderen Staaten eine Verhinderung über diese Maßnahmen eintrat, so geschah dies, weil die Geistlichen damit auf der einen Seite an ihrem Einkommen geschmälert, auf der andern Seite aber nicht sonst entschädigt werden. Prinzipiell, glaubt Redner, müsse heute die Frage entschieden werden.

Präsident Dr. v. Stoesser glaubte, daß Alle wohl im Prinzip einig seien, aber über die Art der Durchführung sei man noch nicht klar. Redner würde dem Antrag Wielandt den Vorzug geben.

Defan Kollreuther stellte sich gleichfalls auf die Seite derjenigen, die die Annahme von Geld oder Geldeswert durch die Geistlichen für Kasualien nicht wünschen. Wo aber seitens der Gemeindeglieder in einzelnen Fällen ganz außerordentliche Leistungen verlangt werden, da solle dann eine erhebliche Taxe für die Gemeindefälle erhoben werden.

Kirchenrath Schellenberg wünscht eine Beschleunigung der Aufhebung der Stolgebühren.

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Blankenhorn und Weiser, sowie der Antragsteller Wielandt und von Stoesser wurde der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen.

Es folgte nunmehr die Berichterstattung über die noch nicht erledigten Fonds, die sämtliche für unbeantragt erklärt wurden.

Ueber den Weltpostkongress in Wien wird uns von zuverlässiger Seite geschrieben: Es ist ein sehr einfacher Akt, eine Freimarkte von 20 Pf. auf einen Brief zu kleben; unter ihrer Ägide kommt er sicher und pünktlich bei unseren Gegenübern in Neuseeland an. Welche Arbeit aber dazu erforderlich gewesen ist, ehe die Postverwaltungen aller Länder der Erde es so weit gebracht haben, davon hat kaum Jemand eine Vorstellung. In den nächsten Tagen wird man auf dem Postkongress in Wien zu der Unterzeichnung der vereinbarten internationalen Akte schreiten. Die Zahl der Bevollmächtigten, welche zu unterzeichnen haben, beträgt 74. Sie haben zunächst den Hauptvertrag für die Weltpost, welcher in Wien hat neu redigiert werden müssen (die letzte Redaktion war von Paris 1878), mit ihrer Unterschrift zu versehen und ebenso das zu denselben gehörige Ausführungsreglement, sowie ein Schlußprotokoll. Dies ergibt 3 x 74 = 222 Unterschriften. Nun ist für jeden der in Wien vertretenen 43 Staaten je eine Ausfertigung erforderlich. Es ergibt dies also 48 x 222 = 10656 Unterschriften. Nun kommen aber noch fünf Nebenverträge dazu: a. über den Paketpostdienst, b. für die Geldpost, c. über die Postanweisungen, d. über den Postauftragsverkehr (Einzahlung von Geldern), e. über den Zeitungsdienst. Zu jedem dieser fünf Nebenverträge gehört ebenfalls ein Ausführungsreglement. Bei diesen fünf Nebenverträgen sind aber nicht alle 43 Staaten beteiligt, sondern immer nur eine bestimmte Anzahl, welche jene Dienstzweige zuläßt. Der Kreis derselben erweitert sich aber erfreulicher Weise mit jedem Postkongress. Auch hier wirkt ein gewisses Gesetz der Attraktion. So sind beispielsweise bei dem Paketdienst, welcher 1875 mit 10 Staaten begann, jetzt bereits deren 33 beteiligt. Die Zahl der Unterschriften unter den fünf Nebenverträgen und den Ausführungsreglementen, von welchen ebenfalls für jeden Staat eine Ausfertigung erforderlich ist, beträgt 14 710. Hierzu die obigen 10656, macht zusammen 25 366 Unterschriften! Da hierzu ein unerschwinglich lange Zeit gehören würde, so ist eine Abweichung von den sonstigen diplomatischen Gebräuchen

dahin in Vorschlag gekommen, daß je eine Ausfertigung der verschiedenen Dokumente mit der handschriftlichen Unterzeichnung der einzelnen Bevollmächtigten versehen werde, welche in dem Staatsarchiv zu Wien niederzulegen ist. Die anderen Ausfertigungen, so ist vorgeschlagen, sollen die Unterschrift in Drucklettern erhalten und von der Wiener Staatskanzlei mit dem amtlichen Vermerk: „Für die Richtigkeit“ beglaubigt werden. Auf diese Weise hofft man, die obigen Formen in 1-2 Tagen zu erledigen.

Manheim, 29. Juni. (Velocipedwettrennen.) Begünstigt von dem herrlichen Sommerwetter hielt gestern der hiesige Velocipedverein sein diesjähriges Wettfahren ab. Dasselbe war zahlreich besucht; unter anderem waren auswärtige Vereine erschienen von Frankfurt, Kaiserlautern, Schwellingen, Pforzheim und Heidelberg.

Pforzheim, 29. Juni. (Wasserschaden.) In den letzten Tagen fand in mehreren Orten des Bezirks bedeutender Wasserschaden durch erfolgte Wolkenbrüche statt. In dem Dorfe Würm ging am Donnerstag Abend ein Wolkenbruch nieder. Das Wasser drang in die Ställe der tiefer gelegenen Häuser ein, so daß das Vieh an höher gelegene Plätze gebracht werden mußte. Acker, Gärten und Straßen wurden verwüstet. In Nieseln trat infolge eines im Hagenschloßforste erfolgten Wolkenbruchs ein Hochwasser ein, das verschiedene Straßen durchströmte und ebenfalls großen Schaden verübte. Das Wasser kam so plötzlich, daß es am unteren Eingang des Dorfes in manchen Stellen nicht mehr möglich war, das Vieh aus den Ställen zu bringen und die Thiere längere Zeit im Wasser abbringen, mußten. Mehrere Stege und die Hauptstraße sind zertrümmert und Gärten sind verflümmert. Auch in dem von hier viel besuchten Gasthofe „Seehaus“ im Hagenschloß richtete das Unwetter arge Verwüstungen an und verursachte dem Pächter des Hauses außerordentlichen Schaden, indem das Wasser in den Keller drang und den Inhalt desselben durcheinander warf und zum Theil zertrümmerte.

Verstodesnachrichten.

Berlin, 29. Juni. (Unglück in den Alpen.) Der vom Pilatus abgestürzte Deutsche, dessen Name irrtümlich als Dr. Kalkmeier angegeben war, ist der in Berliner freisinnig-politischen Kreisen wohl bekannte Dr. v. Kalkstein.

Frankfurt, 28. Juni. (In Bezug auf den grauen vollen Vorgang im Varenzinger), bei welchem die 44jährige Karoline Wolff ihr Leben verlor, wird mehreren Blättern von hier übereinstimmend berichtet, daß die strafrechtliche Untersuchung gegen den Direktor des Zoologischen Gartens, Dr. Wilhelm Haacke, und gegen den Wächter Leonhard Heim eingeleitet worden sei. Die Anklage gründete sich auf § 222 des Strafgesetzbuchs: Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Es steht ja allerdings fest, daß die geführte Person freiwillig und unbewußt sich selbst in den Zwingen des Eisbären hinabließ, aber zur Erkenntnis ihrer Lage gekommen, rief sie um Hilfe, und die Staatsanwaltschaft erhebt gegen die Beamten des Zoologischen Gartens den Vorwurf, daß sie nicht Alles aufgeboten haben, um das unglückliche Weib aus den Krallen des Thieres zu retten. Die Wärter wußten, daß im Verwaltungsgebäude Schusswaffen fanden, aber theils hielten sie sich nicht für berechtigt, davon Gebrauch zu machen, theils versprachen sie sich keinen Erfolg davon. Dem gegenüber befanden aber verschiedene Zuschauer, daß der Bär wiederholt nur 1/4 Meter vom Gitter des Käfigs entfernt war, so daß man ihm die Wundung der Waffe unmittelbar auf den Kopf setzen konnte. Zu allem Unglück war der Direktor des Gartens um jene Zeit noch nicht zu Hause und die unteren Angestellten schauten sich, ein Thier zu opfern, das immerhin einen Werth von 1700 M. hatte. Die statt dessen von ihnen ergriffenen Maßregeln dienten nur dazu, das Thier zu reizen, welches nun sein wehrloses Opfer in eine entfernte Ecke schleifte, um es dort um so wüthender zu zerfleischen. Durch eine gerichtliche Untersuchung wird festgestellt werden, ob irgend einem Beamten des Gartens eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann oder nicht. An eine Verurteilung des Direktors, welcher erst nach Hause kam, als die Wolff längst eine Leiche war, glaubt man allerdings nicht. Daß die Wolff an religiösen Bittvorstellungen litt, ist durch die Aussagen ihrer Verwandten ebenfalls festgestellt worden.

R.B. San Francisco, 29. Juni. (Eine Reihe starker Erbeerschütterungen), die von unterirdischen Getöse begleitet waren, wurden heute früh in San José (Kalifornien) verspürt. Der erste Stoß verursachte ein Schwanzen des 240 Fuß

hohen Leuchtturmes, wodurch eine Banik unter den Einwohnern Platz griff. Ein im Bau begriffenes Gebäude stürzte ein, mehrere andere gerietten in Schwankungen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 30. Juni. Aus Helgoland wird gemeldet, daß Seine Majestät der Kaiser an Bord des Dampfers „Fürst Bismarck“ heute früh um 9 1/2 Uhr von dort in der Richtung nach Wilhelmshaven abfuhr. Gestern Abend hatte eine glänzende bengalische Beleuchtung auf der Insel stattgefunden.

Nach einer späteren Meldung trafen die Majestäten heute Mittag um 2 1/2 Uhr auf der Rheide von Wilhelmshaven ein. Die Salubatterie und der „Mars“ gaben den Kaiserjagat ab. Die Majestäten fuhrten mit der Stationsyacht „Farewell“ nach dem Vorhafen, wo der kommandirende Admiral Fehr. von der Goltz und der Stationschef Viceadmiral Schröder Allerhöchstdieselben empfing. Von dort aus setzten die Allerhöchsten Herrschaften die Fahrt mittelst Bootes zu der Werft fort, wo der Stapellauf eines neuen Schiffes erfolgt.

Berlin, 30. Juni. Die Romanschriftstellerin Amalie Dinklage-Campe (geb. am 13. März 1825 zu Campe bei Osnabrück, namentlich bedeutend in Geschichten aus dem Emslande) ist gestorben.

London, 30. Juni. Das Unterhaus lehnte nach achtstündiger Berathung das von der Regierung bekämpfte Amendement des Abgeordneten Fowler zu dem Gesetzentwurf über den freien Unterricht ab. (Das vom Hause verworfene Amendement wollte eine örtliche Kontrolle über die vom Staate unterstützten Schulen in denjenigen Bezirken, in denen keine Staatskontrolle besteht, einführen.)

St. Petersburg, 30. Juni. Der Stadthauptmann von Petersburg verordnete, um einem unberechtigten Aufenthalt von Juden in der Residenz vorzubeugen, die Streichung der jüdischen Handwerker, welche die Stadt verlassen, aus den Zunftlisten, sowie die Abfertigung ihrer Angehörigen an dem Orte ihrer Beschäftigung.

Familiennachrichten.

Carlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 26. Juni. Friedrich Wilhelm, B.: Karl Sutter, Mechaniker. — 28. Juni. Karl Friedrich Wilhelm, B.: Wilhelm Esfer, Sergeant. — 29. Juni. Wilhelmine, B.: Johann Hof, Maurer. — 30. Juni. Friedrich Paul, B.: Friedrich Bader, Wagner. — Heirathen. 27. Juni. Johann Adam Vogel von Bretten, Kadet hier, mit Sofia Karolina Maier von Rastatt. — Philipp Friedrich Günther von Lindeheim, Magazinsschreiber hier, mit Karoline Schöber von Gschwend. — 29. Juni. Lorenz Seig von Guggenau, Tagelöhner hier, mit Maria Kalmbacher von Hilbertsau. — Albert Schneider von Pforz, Metzger hier, mit Maria Weinmann von Gschwend. — 30. Juni. Friedrich Grotzer von Kautenthal, Maler hier, mit Anna Maria Birtel von Cambridgeport. — Heirathen. 30. Juni. Gustav Schnaud von Berlin, Vicefeldwebel hier, mit Amalie Fischer von Demmenhofen. Todesfälle. 28. Juni. Friederike, 14 J., B.: Franz Dörich, Schreiner. — Juliane, 8 J., B.: Konditor Karl Jovic, 38 J. — 29. Juni. Marie Hauber, ledig, Expeditionsgehilfin, 23 J. — 30. Juni. Adolf, 3 M., B.: Jakob Bär, Inhabhalter. — Marie, 1 J. 2 M. 27 T., B.: Christof Herwig, Schuhmacher.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Carlsruhe.

Juni	Barom.	Therm.	Wind.	Relative Feucht.	Wind.	Himmel.
29. Nachts 9 U.	748.2	+25.4	17.2	71	S	wolfig
30. Morgs. 7 U.	751.5	+20.8	14.4	79	S	—
30. Mitts. 2 U.	750.1	+28.6	14.9	52	E	sehr wolfig

Wasserstand des Rheins. Wagan, 30. Juni, Morgs., 4.92 m, gefallen 17 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Carlsruhe.

Wetterkarte vom 30. Juni, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Luftdruckvertheilung ist im wesentlichen die gleiche, wie am Vortage; denn während der ganze Norden des Erdtheils ein Gebiet niedrigen Druckes mit einem Minimum im Nordwesten der britischen Inseln bildet, lagert sich ein barometrisches Maximum über Mitteleuropa, wo infolge dessen das vorwiegend heitere und sehr warme, aber zur Gewitterbildung geneigte Wetter fortbauert. Eine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters ist doreer nicht zu erwarten.

Frankfurter telegraphische Kuraberichte

vom 30. Juni 1891.

Staatspapiere.	Dresdener Bank	139.70	
3% D. Reichsanl.	85.75	Ränderbank	
4% D. Reichsanl.	106.05	Bahntaktien.	
4% Preuss. Konf.	106.30	Schw. Nordostb.	141.60
4% Baden in fl.	101.15	Rombarden	93 3/4
4% in M.	103.05	Galtzig	182.—
Deherr. Goldrente	96.—	Elbthal	186 1/2
Silber.	80.20	Hess. Ludwigsb.	113.60
4% Ungar. Goldr.	91.30	Gotthard	142.30
1880r. Russen	97.60	Wechsel und Sorten.	
II. Orientanleihe	73.60	Wechsel a. Amst.	168.65
Italiener compt.	92.—	London	20.34
Ägypter	97.50	Paris	80.57
Spanier	72.80	Wien	173.27
Holl.-Türken	90.40	Napoleonsh'or	16.17
5% Serben	89.—	Privatdiskonto	3 3/4
Banken.		Hab. Ruderfabrik	73.50
Kreditaktien	257 1/2	Kasch'or	—
Dist.-Komm. Anst.	177.80	Kreditaktien	257 1/2
Basler Bankver.	142.40	Disconto-Kom.	177.40
Darmstädter Bank	137.80	Staatsbahn	255 3/4
Handelsgesellsch.	137.30	Rombarden	93 3/4
Deutsche Bank	151.20	Tombard.	—

Berlin.	Wien.		
Defl. Kreditakt.	161.40	Kreditaktien	297.20
Staatsbahn	128.—	Marknoten	67.52
Rombarden	45.50	Ungarn	105.45
Dist.-Komm. Anst.	176.60	Staatsbahn	294.20
Marienburg	69.60	Tombard.	—
Dortmunder	56.20	3% Rente	95.20
Laurahütte	116.—	Spanier	74 1/2
Tombard.	—	Türken	18.62
		Ottomane	584.—

Deutsche Bücher-Ausstellung.

Im Großh. Orangerie-Gebäude zu Karlsruhe.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends, Sonntags
von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. M. 947.

Preise der Eintritts-Karten:

2 Person 50 Pf. — Von 9—11 Uhr Vormittags sind für eine Person
2 Eintrittskarten zu lösen. — Persönliche Eintrittskarten, während der
ganzen Dauer der Ausstellung gültig, M. 6.—. 10 Uebertragbare Ein-
trittskarten M. 4.—.

Karlsruhe, Stadtgarten-Theater in der Ausstellungshalle.

Wittwoch den 1. Juli 1891:

Abschieds-Vorstellung.

Gastspiel des Operetten-Ensembles

von Carl Schuke-Theater in Hamburg

unter Leitung des Direktors J. Ferenczy.

Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und

Accessoirien.

Novität! Zum zweiten Male: Novität!

Unter persönlicher Leitung des Komponisten Rudolf Dellinger.

SAINT CYR.

Operette in 3 Akten mit theilweiser Benützung eines Stoffes des A. Dumas

von Oscar Waltber. Musik von Rudolf Dellinger.

(In Hamburg und Berlin 100 Mal hintereinander wiederholt.)

In Szene gesetzt von Direktor J. Ferenczy.

Casse-Gründung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: Fremden-Loge M. 4.—, Parquet-Loge

M. 3.—, Parquet M. 2.50, I. Rang und Stab-Parquet M. 1.50, II. Rang

M. 1.—, Mittelgalerie 75 Pf., Seitengalerie 50 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Uriel, Herrengardrobe-Geschäft,

Kaiserstraße 201, an Wochentagen von 9—4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen

von 11—1 Uhr, und bei Herrn Stadtgarteneinnehmer Friedrich.

Büße nach der Pfalz und Turlach-Pforzheim fahren erst

20 Minuten nach beendeter Vorstellung ab.

Öffentliche Aufforderung

die Bereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der

Stadtgemeinde Karlsruhe betr.

An sämtliche Gläubiger ergeht hiemit die Mahnung, die seit länger als

30 Jahren in die obgenannten Bücher eingeschriebenen Einträge zu erneuern.

Die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten

Einträge werden gestrichen werden.

Ein Verzeichnis der in den Büchern der hiesigen Gemeinde seit mehr als

dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge liegt im Rathhaus (Zimmer Nr. 65)

zur Einsicht offen.

Hierbei wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß diese öffentliche Ver-

bindigung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläu-

biger gilt.

Karlsruhe, den 1. Juli 1891. M. 949.

In Vertretung des Pfandgerichts

Der Grund- und Pfandbuchführer:

Pres.

Bekanntmachung.

Nr. 10,395. Die Einlösung von Obligationen der

Stadt Mannheim betr.

Es wurden folgende städtische Obligationen zur Heimzahlung gezogen:

I. Von den 3% Theaterbankschuldentenden vom 1. August 1855, rück-

zahlbar auf 1. Oktober 1891:

zwei Stück à 500 fl. = 857 M. 14 S. Nr. 38 und 102.

II. Von der 3% Demolitionsschuld werden auf 1. Oktober 1891 zurück-

bezahlt:

1. Klasse: acht Stück à 100 fl. = 171 M. 43 S.

Nr. 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46 und 47.

II. Klasse: ein Stück à 200 fl. = 342 M. 86 S. Nr. 50.

III. Von dem 4% Anlehen vom Jahre 1885 laut Notariatsakt:

5 Stück à M. 2000.— lit. A. Nr. 110, 421, 332, 47, 362.

b. 6 Stück à M. 1000.— lit. B. Nr. 119, 473, 83, 133, 467, 284.

c. 6 Stück à M. 500.— lit. C. Nr. 445, 319, 104, 165, 6, 380.

d. 5 Stück à M. 300.— lit. D. Nr. 113, 84, 138, 172, 91.

e. 3 Stück à M. 100.— lit. E. Nr. 12, 34, 8.

Die obigen Schuldverschreibungen werden auf den 1. Oktober 1891, an

welchem Tage der Zinsenlauf aufhört, gegen Rückgabe derselben und sämt-

licher noch nicht verfallener Coupons und Talons bei der Stadtkasse in Mann-

heim, und die Schuldverschreibungen vom 1885er Anlehen außer bei der Stadt-

kasse ferner noch

in Frankfurt a. M.: bei der Mitteldeutschen Creditbank,

in Karlsruhe: bei Herrn V. L. Somburger und

in Berlin: bei der Dresdener Bank

eingelöst.

Für die hierbei etwa fehlenden Coupons wird der entsprechende Betrag

am Kapital in Abzug gebracht.

Mannheim, den 25. Juni 1891. M. 932.

Der Stadtrath.

M o l l. Winterer.

1891, Vorm. 10 Uhr, angeordneten

Termine geltend zu machen, widrigen-

falls die Kraftlosklärung der Urkunde

erfolgen würde. Ueberlingen, 22. Juni

1891. Der Gerichtsschreiber Großh.

Amtsgerichts: Baumann.

Bekanntmachung.

M. 938. Mannheim. In dem Kon-

trakte über den Nachlaß des Schreiners

Eduard Blum hier soll die Schlüs-

selverteilung erfolgen.

Die verfügbare Masse beträgt 725 M.

Zu berücksichtigen sind Markt 1682.75

bevorrechtigte Forderungen und Markt

3404.06 unbedeutende Forderungen.

Mannheim, den 27. Juni 1891.

Der Verwalter:

Ernst Weiner.

Vermögensabsonderungen.

M. 940. Nr. 11,420. Mannheim. Die

Ehefrau des Kaufmanns Hans

Schweikart, Verba, geb. Meyer in

Mannheim, wurde durch Urteil der

Civilkammer II des Großh. Landgerichts

Mannheim vom 17. Juni d. J., Nr.

11,420, für berechtigt erklärt, ihr Ver-

mögen von dem ihres Ehemannes abzu-

sondern.

Dies wird zur Kenntnissnahme der

Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, den 17. Juni 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts:

Mayer.

M. 953. Nr. 11,275. Mannheim. Die

Ehefrau des Tagelöhners Georg

Frey, Katharina, geborene Höder

Ia. Havana-Sortiments-Ausschuss

pro Mille Mark 90.

Wir empfehlen als außerordentlich preiswerth

Ia. Havana-Sortiments-Ausschuss,

bestehend aus den geringeren Farben aus garantiert reinem Havana-
Tabak fabrizirter Cigarren, welche in den Prima-Farben M. 100
bis M. 180 pro Mille kosten, gepackt in Kistchen zu 500 Stück.

Preis pro Kistchen M. 45.

Unter einem Kistchen kann nicht abgegeben werden, wegen der
darin enthaltenen verschiedenen Qualitäten und Façons.

Königsfeld in Baden.

M. 676.6.

C. W. Just & Co.

Handlung der Brüdergemeine.

Prämirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4.50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum
Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes,
diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen,
Magenerkrankung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier u. Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutz-
marke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. M. 349.4

in Schriesheim, hat gegen ihren Ehemann bei dießseitigen Landgerichte eine

Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes ab-

zufordern.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf:

Donnerstag den 1. Oktober 1891, Vormittags 9 1/2 Uhr, bestimmt. Dies wird zur Kenntniss-

nahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, den 23. Juni 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Mayer.

M. 939. Nr. 11,471. Mannheim. Die Ehefrau des Bäckers Johann Heinrich Sommer von Sandhofen, Margaretha, geb. Gärtner, hat gegen ihren Ehemann bei dießseit. Landgerichte eine

Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes ab-

zufordern.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf:

Donnerstag den 8. Oktober 1891, Vormittags 9 1/2 Uhr, bestimmt. Dies wird zur Kenntniss-

nahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, den 27. Juni 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Mayer.

Erbeinweisung.

M. 783.3. Nr. 22,961. Pforzheim. Das Gr. Amtsgericht hier hat unterm

Heutigen beschloffen:

Die Witwe des Kaufmanns Johann August Malzahn, Katharina, geb. Strauß in Pforzheim, hat, nachdem der

nächste gesetzliche Erbe auf die Erbschaft verzichtet hat, um Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres

Ehemannes nachgesucht.

Diesem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht binnen zwei Monaten Ein-

wendungen dagegen erhoben werden.

Dies veröffentlicht.

Pforzheim, den 18. Juni 1891. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mittelmann.

Erbeinweisungen.

M. 923. Wiesloch. Georg Schlag, Schneider, geboren zu Waldorf am

26. Januar 1864, welcher vor einigen Jahren nach Amerika gereist und des-

sen Aufenthalt dahier unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, zum Zwecke

seines Bezugs zu den Verlassenschafts-

verhandlungen auf Ableben seines minderjährigen Bruders, Peter Schlag von

Waldorf, binnen zwei Monaten an den unterzeichneten Notar Nachricht

von sich gelangen zu lassen.

Wiesloch, den 25. Juni 1891. Großh. Gerichtsnotar Kellenberger.

M. 942. Borberg. Michail Sams-

tag von Wöhlingen, nach Amerika

ausgewandert und vermög., wird auf-

gefordert, sich zur Theilnahme an den

Verlassenschaftsverhandlungen auf

Ableben des Kaisers Johann Georg Storch von Liffingen

innerhalb 4 Wochen bei dem unterzeichneten Notar zu melden.

Borberg, den 25. Juni 1891. Großh. Notar Welcker.

M. 943. Borberg. Juliane Schüb, geb. Kraft von Eubigheim, an unbe-

kannten Orten sich aufhaltend, wird

aufgefordert, sich zur Theilnahme an den

Verlassenschaftsverhandlungen auf

Ableben der Wittwe Kraft, Bäckers

Witwe, Juliane, geborene Wild in Eubigheim,

innerhalb 4 Wochen bei dem unterzeichneten Notar zu melden.

Borberg, den 25. Juni 1891. Großh. Notar Welcker.

M. 926. Baden. Christoforus

Weis, Landwirth von Singheim, zur

Zeit in Amerika an unbekanntem Orte

abwesend, ist an dem Nachlaß der in

Singheim verstorbenen Benedicta Weis

ledig erberblich und wird aufgefor-

dert, innerhalb

sechs Wochen von heute an zum Zwecke seines Bezugs

bei der Verlassenschaftsverhand-

M. 944. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Montag den 10. August d. J. wird von Basel Bad. Bahnhof aus ein

Sonderzug mit I., II. und III. Klasse

nach Frankfurt a. M. und Berlin

abgefertigt werden, zu welchem beson-

dere Rückfahrkarten nach Berlin mit

einer Gültigkeitsdauer von 45 Tagen

und nach Frankfurt a. M. (Sachsen-

hausen) mit einer Gültigkeitsdauer von

21 Tagen zu bedeutend ermäßigten

Preisen ausgegeben werden.

Der Fahrplan, die Preise der Fahr-

karten, sowie die näheren Bestimmun-

gen sind aus der auf unseren Stationen

angehängenen Ankündigung zu sehen.

Karlsruhe, den 28. Juni 1891. General-Direktion.

M. 945. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Juli d. J. sind

zu dem rheinisch-westfälisch badischen

Kohlen-Ausnahmetarif ist mit Gültig-

keit vom 1. Juli d. J. der Nachtrag II,

Frachtsätze für die neu aufgenommenen

Stationen Schweigern, sowie anderweite,

theilweise ermäßigte Frachtsätze für ver-

schiedene dießseitige Stationen enthal-

tend, ausgegeben worden.

Karlsruhe, den 29. Juni 1891. General-Direktion.

M. 952. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Juli d. J. sind

zu dem rheinisch-westfälisch badischen

Frachtsätzen Nr. I bis IV sind mit Gültig-

keit vom 1. Juli d. J. Nachträge, Frachtkilometer

und Frachtsätze für die neu aufgenommenen

Stationen Schweigern, sowie anderweite,

theilweise ermäßigte Frachtsätze für ver-

schiedene dießseitige Stationen enthal-

tend, ausgegeben worden.

Karlsruhe, den 30. Juni 1891. General-Direktion.

M. 958. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab

gelten im badisch-württembergischen,

badisch-bayrischen, Mannheim r. würt-

tembergischen und -bayerischen, nassau-

badischen, sächsisch-südwestdeutschen,

mitteldeutschen, westdeutschen und rhei-

nisch-westfälisch-südwestdeutschen Gü-

terverkehre, sowie im Verkehre der Sta-

tion Mannheim, Bad. B. mit den Sta-

tionen der Main-Neckarbahn die Aus-

nahmetarifsätze für die Beförderung von

Landwirthschaftlicher Erzeugnisse als Stroh-

gut auch für Metalle, Metall- und Holz-

waaren zwischen sämtlichen badischen

Verbandsstationen einerseits und sämt-

lichen nördlichen Verbandsstationen an-

dererseits Anwendung.

Karlsruhe, den 30. Juni 1891. General-Direktion.

M. 925.2. Karlsruhe. Lieferung von Heizungs- und Leuchtungsstoffen.

Die Lieferung von etwa 104 Sten

Forstholz, 68 Sten Buchenholz, 114 t

Rußholz und 6100 l Erdöl soll im

Wege des Anbietersverfahrens ver-

geben werden. Die Lieferungsbedingun-

gen sind in der dießseitigen Kanäle zu er-

sehen. Angebote sind bis zum 10. Juli

einzuweisen.

Karlsruhe, den 27. Juni 1891. Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheimde Ober-Postrath G. B. S.

M. 209.53. Karlsruhe. Feuer-, fall- u. einbruchs-sichere Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke empfiehlt Wilh. Weiss, Karlsruhe Gebirgsstr. 24 (Mit einer Beilage.)